

Wer war Hiob?

Text

Hiob 38, 1-21 (Elb)

*1 Da antwortete der HERR dem Hiob aus dem Sturm und sprach:
2 Wer ist es, der den Ratschluss verdunkelt mit Worten ohne Erkenntnis?
3 Gürtel doch wie ein Mann deine Lenden! Dann will ich dich fragen, und du sollst mich belehren!
4 Wo warst du, als ich die Erde gründete? Teile es mit, wenn du Einsicht kennst!
5 Wer hat ihre Maße bestimmt, wenn du es kennst? Oder wer hat über ihr die Messschnur
ausgespannt?
6 Worauf sind ihre Sockel eingesenkt? Oder wer hat ihren Eckstein gelegt,
7 als die Morgensterne miteinander jubelten und alle Söhne Gottes jauchzten?
8 Wer hat das Meer mit Türen verschlossen, als es hervorbrach, dem Mutterschoß entquoll,
9 als ich Gewölk zu seinem Gewand machte und Wolkendunkel zu seinen Windeln
10 und ich ihm meine Grenze zog und Riegel und Türen einsetzte
11 und sprach: Bis hierher kommst du und nicht weiter, und hier soll aufhören der Stolz deiner
Wellen?*

Hiob 42, 1-6 (Elb)

*1 Und Hiob antwortete dem HERRN und sagte:
2 Ich habe erkannt, dass du alles vermagst und kein Plan für dich unausführbar ist.
3 "Wer ist es, der den Ratschluss verhüllt ohne Erkenntnis?" So habe ich denn meine Meinung
mitgeteilt und verstand doch nichts, Dinge, die zu wunderbar für mich sind und die ich nicht
kannte.
4 Höre doch, und ich will reden! Ich will dich fragen, und du sollst es mich wissen lassen!
5 Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, jetzt aber hat mein Auge dich gesehen.
6 Darum verwerfe ich mein Geschwätz und bereue in Staub und Asche.*

Warum lässt Gott das zu?

Die Geschichte Hiobs ist eine sehr alte Geschichte. Vielleicht war er ein Zeitgenosse Abrahams, vielleicht hat er früher gelebt. Hiob war ein frommer Mann. „Dieser Mann war rechtschaffen und redlich und gottesfürchtig und mied das Böse“ (Hiob 1, 1). Im Gespräch mit Satan, dem Teufel, lobt Gott den Hiob. Der Disput führt schließlich dazu, dass Gott dem Satan erlaubt, Hiob alles wegzunehmen, seinen Reichtum, seine 7 Kinder und seine Gesundheit. Er darf ihm nur nicht das Leben nehmen. Und es bleibt ihm seine Frau.

Die große Frage ist: Warum gibt es Leid in der Welt? Warum lässt Gott das zu? Man spricht auch von der sogenannten Theodizee-Frage (Theodizee = Gottes Gerechtigkeit). D. h. man möchte Gott rechtfertigen. Aber das steht uns Menschen nicht zu. Der Theologe Helmuth Egelkraut schreibt: „Es geht nicht um die Rechtfertigung Gottes (die „Theodizee“) angesichts des Leidens. Damit macht sich der Mensch zum Richter über Gott.“ (Egelkraut 2012:654. Das Alte Testament)
Hiob erträgt geduldig alles Leid und hält trotzdem an Gott fest.

Hiob 1, 20-22 (Elb)

*20 Da stand Hiob auf und zerriss sein Obergewand und schor sein Haupt; und er fiel auf die Erde und betete an.
21 Und er sagte: Nackt bin ich aus meiner Mutter Leib gekommen, und nackt kehre ich dahin*

zurück. Der HERR hat gegeben, und der HERR hat genommen, der Name des HERRN sei gepriesen!

22 Bei alldem sündigte Hiob nicht und legte Gott nichts Anstößiges zur Last.

Seine Frau dagegen ist nicht so standhaft. Sie fordert Hiob auf, sich von Gott los zu sagen.

Hiob 2, 9-10 (Elb)

9 Da sagte seine Frau zu ihm: Hältst du noch fest an deiner Vollkommenheit? Fluche [wörtlich 'segne'] Gott und stirb!

10 Er aber sagte zu ihr: Wie eine der Törinnen redet, so redest auch du. Das Gute nehmen wir von Gott an, da sollten wir das Böse nicht auch annehmen? Bei alldem sündigte Hiob nicht mit seinen Lippen.

Freunde Hiobs:

Dann kommen 4 Freunde zu Hiob, die die 7 Tage schweigend mit ihm ausharren.

Elifas von Teman

Bildad von Schuach

Zofar von Naama

Elihu der Sohn Barachel (Hiob 32 bis 37).

Dann beginnt ein umfangreicher Disput zwischen Hiob und seinen Freunden, der den weitaus größten Teil des Buches ausmacht. In diesem Disput geht es um die Frage, warum Hiob dieses Leid trifft. Die ersten 3 Freunde suchen die Schuld bei Hiob. Für sie ist klar, dass Hiob irgend etwas falsch gemacht haben muss und dass das Leid die Strafe dafür ist. Hiob selbst ist sich aber keiner Schuld bewusst.

Entscheidend sind die Begründungen, die die 3 Freunde für ihre Auffassungen geben.

Mystik und eigenes Erleben (Elifas):

Hiob 4, 12-15 (Elb)

12 Ein Wort stahl sich zu mir, und mein Ohr vernahm ein Geflüster davon.

13 In beunruhigenden Gedanken, wie sie aus Visionen in der Nacht entstehen, wenn tiefer Schlaf auf Menschen fällt,

14 kam Schrecken und Zittern über mich, und durchschauerte alle meine Gebeine.

15 Und ein Hauch fuhr an meinem Gesicht vorbei, das Haar an meinem Leib sträubte sich.

Tradition (Bildad):

Hiob 8, 8-10 (Elb)

8 Denn befrage doch die vorige Generation und habe acht auf das, was ihre Väter erforscht haben!

9 Denn wir sind von gestern und erkennen nichts, denn ein Schatten sind unsere Tage auf der Erde.

10 Werden diese dich nicht belehren, es dir sagen und Worte aus ihrem Herzen hervorbringen?

Dogmatik und eigene Erkenntnis (Zofar):

Hiob 20, 3-5 (Elb)

3 Eine Mahnung, mir zur Schande, höre ich, aber der Geist aus **meiner Einsicht** antwortet mir.

4 Hast du nicht von jeher das **erkannt**, seitdem Gott Menschen auf die Erde gesetzt hat,

5 dass der Jubel der Gottlosen von kurzer Dauer und die Freude des Ruchlosen für einen Augenblick war?

Zusammenfassung (Elifas):

Hiob 4, 7-9 (Elb)

7 Bedenke doch: Wer ist je als Unschuldiger umgekommen, und wo sind Rechtschaffene vertilgt worden?

8 So wie ich es gesehen habe: Die Unheil pflügen und Mühsal säen, die ernten es.

9 Vom Odem Gottes kommen sie um, und vom Hauch seiner Nase vergehen sie.

Wir können Gott nicht vorschreiben, wie er denken und wie er handeln soll. Er kann tun und lassen, was er will.

Der Apostel Petrus wird in Apg. 10 in einer Vision aufgefordert, Tiere zu essen, die nach dem jüdischen Gesetz unrein waren. Petrus soll lernen, das Gesetz zu übertreten und mit einem Nicht-Juden, dem Hauptmann Kornelius, und seinen Leuten Gemeinschaft zu haben. Gott ist souverän. Er muss sich nicht an **unsere** Vorstellungen halten.

Im übertragenen Sinne trifft hier das 2. Gebot zu: „Du sollst dir kein Bild von Gott machen“ (2Mose 20, 4). Wir sollen uns keine Vorstellungen von Gott machen und dann darauf beharren, dass Gott so und so ist. Auch die Jünger hatten dieses Problem. Für sie war Blindheit eine Strafe Gottes. Aber wenn jemand von Geburt an blind ist, kann er ja noch nichts verkehrtes getan haben. Waren dann vielleicht die Eltern schuld?

Joh 9, 1-3 (NGÜ)

1 Unterwegs sah Jesus einen Mann, der von Geburt an blind war.

2 »Rabbi«, fragten die Jünger, »wie kommt es, dass dieser Mann blind geboren wurde? Wer hat gesündigt – er selbst oder seine Eltern?« –

3 »Es ist weder seine Schuld noch die seiner Eltern«, erwiderte Jesus. »An ihm soll sichtbar werden, was Gott zu tun vermag.

Krankheit und Leid kann durch Sünde verursacht sein (siehe z. B. Joh 5, 14; Jak 5, 15). Aber das ist nicht zwingend. Was übrig bleibt, ist auf Gott zu vertrauen und auf seine Hilfe zu hoffen.

Auf Gott vertrauen

Hiob 19, 25-27a (Elb)

25 Doch ich weiß: Mein Erlöser [Anwalt, Fürsprecher] lebt; und als der Letzte wird er über dem Staub stehen.

26 Und nachdem man meine Haut so zerschunden hat, werde ich doch aus meinem Fleisch Gott schauen.

27 Ja, ich werde ihn für mich sehen, und meine Augen werden ihn sehen, aber nicht als Fremden.

Röm 8, 28 (NGÜ)

28 Eines aber wissen wir: Alles trägt zum Besten derer bei, die Gott lieben; sie sind ja in Übereinstimmung mit seinem Plan berufen.

„Wohin es uns auf dieser Erde führen will, das wissen wir nicht und sollen wir nicht vor der Zeit fragen. Nur das wissen wir, dass denen, die den Herrn lieben, alle Dinge zum Guten gereichen. Und ferner, dass die Wege, die der Heiland führt, über diese Erde hinausgehen.“ (Edith Stein, Gesamtausgabe, Geistliche Texte I, S. 7)

Gottes Antwort, Schöpfung und Schöpfungsordnung

Gott fragt: Wo warst du, als ich die Erde gründete? Kein Mensch war bei der Schöpfung dabei und kann davon berichten. Der sogenannte erste Schöpfungsbericht in 1Mose 1 ist reine Offenbarung Gottes. Erst ab der Erschaffung des Menschen können Menschen von der Schöpfung berichten. Das

ist wohl auch der Grund für den sogenannten zweiten Schöpfungsbericht in 1Mose 2.

Die Schöpfung selbst offenbart Gottes Größe und Herrlichkeit.

Ps 124, 8 (NGÜ)

Unsere Hilfe finden wir beim Herrn, dessen Namen wir anrufen; sie kommt von ihm, der Himmel und Erde geschaffen hat.

Nach der heute gängigen Auffassungen in der westlichen Kultur ist alles in vielen Millionen Jahren von selbst entstanden. Das Leben soll sich von selbst entwickelt haben. Das kann man wie die Schöpfung nicht beweisen, denn um das wirklich beweisen zu können, müsste man die Zeit zurück drehen. Und das geht nicht.

Naturwissenschaftler tun so, als könnte man alles beweisen und als wäre schon alles bewiesen. Aber vieles basiert auf Annahmen und Hypothesen, die nicht bewiesen sind und auch nicht bewiesen werden können. Selbst wenn man noch so viel Wasser auf dem Mars gibt, ist damit noch lange nicht bewiesen, dass es Leben auf dem Mars gab oder gibt. Die kleinen grünen Männchen fehlen immer noch.

Bei der Frage nach der Entstehung der Welt sind wir auf Gottes Offenbarung angewiesen. Genau so könne wir auch heute nicht alle Fragen beantworten, sondern müssen auf Gott vertrauen. Es ist Gnade, wenn wir seine Gedanken nachvollziehen können, aber es werden immer Fragen offen bleiben.

Jes 55, 8-9 (Elb)

8 Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der HERR.

9 Denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.

Wir sind Menschen und nicht Gott. Wenn Menschen sich zu Gott machen oder sich als Gott verehren lassen, ist das Sünde. Beispiele sind der Pharao von Ägypten und die römischen Kaiser, die sich als Götter verehren ließen. Auch die sogenannte „Aufklärung“ (Enlightment) schiebt Gott beiseite und stellt den Menschen an seine Stelle. Die öffentliche Meinung in der westlichen Welt ist von diesem Geist der Aufklärung durchdrungen und akzeptiert keine Abweichungen. Toleranz ist hier ein Fremdwort.

Beispiel: Leichtgläubige Atheisten und ungläubige Christen

Auf einem christlichen Internet-Blog schreibt zu Ostern ein Sebastian aus Görlitz folgenden Kommentar:

"Also! Ich finds immer wieder unglaublich wieviel Energie ihr Leichtgläubigen in so einen Senf investiert??!! Nichts gegen dich aber im wahren Leben hast du wahrscheinlich keine Eier!! Tolles Hirngespinnst dieser Gott! Glückliche scheint er ja zumachen. Ich mache lieber sinnvolles! Schöne Ostern trotzdem!

(www.gekreuzsieg.de, 2015-04-02)

Urknall und Kambrische Explosion

Der britische Physiker Fred Hoyle (1915 – 2001) war Atheist. Er vertrat die sogenannte Steady-State-Theorie, die besagt, dass das Weltall im Gleichgewicht befindet und damit keinen Hinweis auf einen plötzlichen Anfang gibt. In einem BBC-Interview im Jahr 1949 kritisierte er die Auffassung,

dass das All plötzlich entstanden sei und tat diese Theorien verächtlich als „Big Bang“ ab. Heute ist die Urknall-Theorie allgemein anerkannte wissenschaftliche Auffassung, obwohl sie ja einer plötzlichen göttlichen Schöpfung eher entspricht als die früher üblichen Theorien, die von einem „ewigen“ Universum ausgingen.

In der Evolutionstheorie gibt es etwas Vergleichbares. In der fossilen Überlieferung der Lebewesen treten im Kambrium (Man spricht von ca. 543 Millionen Jahren.) plötzlich viele Lebensformen auf. Das entspricht eher einer spontanen Schöpfung als einer langsamen stetigen Entwicklung. Aber selbst an eine Entwicklung der Lebewesen zu glauben, ist eine Zumutung. Das Leben ist viel zu komplex und die Zeit ist trotz der vielen Millionen und Milliarden Jahre viel zu kurz, als dass Leben in der heutigen Form selbst entstehen könnte. Es ist völlig utopisch anzunehmen, dass in der zur Verfügung stehenden Zeit auch nur eine lebendige Zelle entstanden sein könnte.

Beispiel: Baumstrukturen im Leichtbau



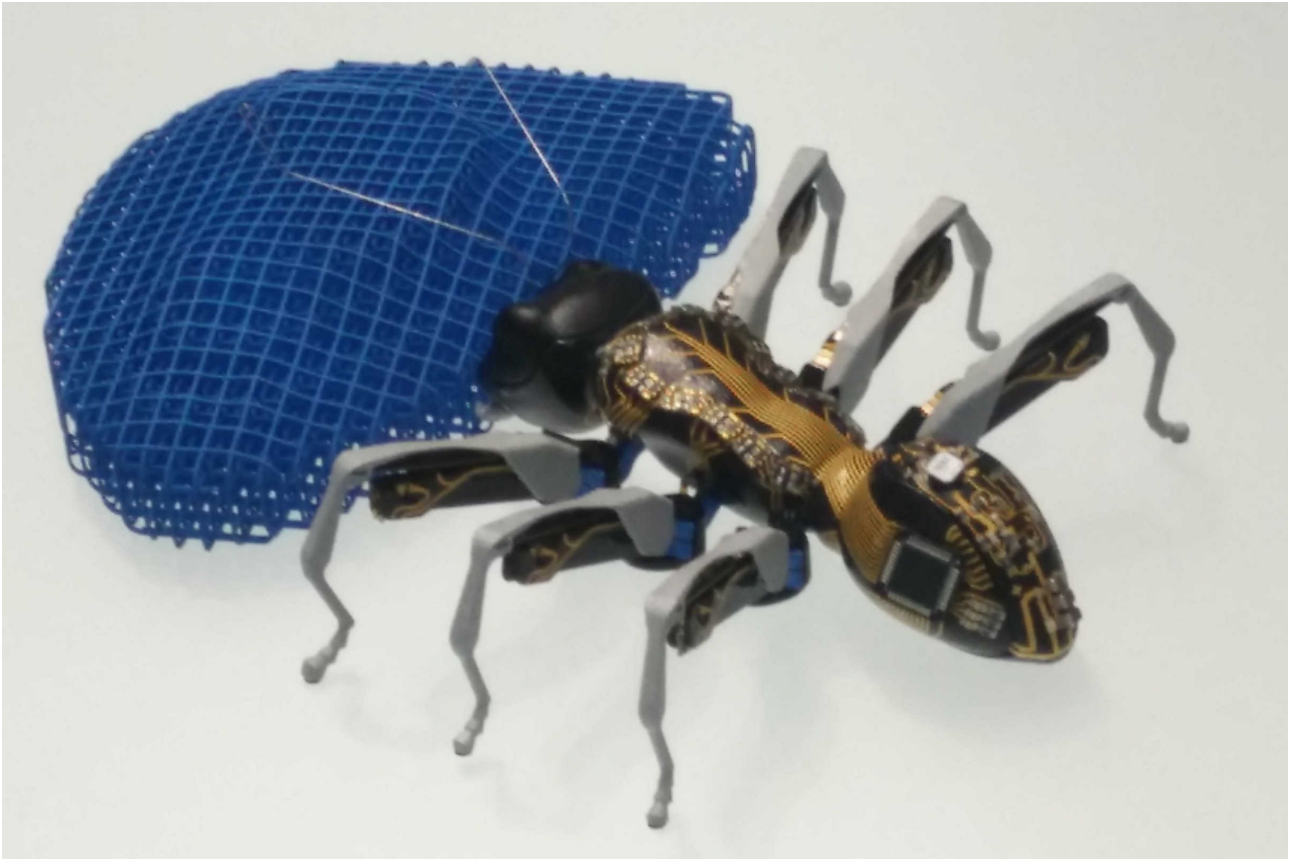
Die Anflug- und Abflughalle des Stuttgarter Flughafens ist eine riesige Tragkonstruktion in Leichtbauweise. Von den tragenden Säulen gehen in bestimmten Abständen dünnere Tragrohre ab, die dann weiter verzweigen und letztlich das Dach tragen. Diese „Äste“ werden nach oben immer dünner, um Gewicht zu sparen. Die Winkel der Abzweigungen sind auf maximale Tragfähigkeit optimiert.

In der Natur sind die meisten Bäume so „konstruiert“. Materialeinsatz und Konstruktion sind auf optimale Tragfähigkeit optimiert. Und das im 3dimensionalen Raum. Bäume sind noch viel filigraner als die Tragkonstruktion des Stuttgarter Flughafengebäudes. Dazu kommt noch, dass der Baum sich selbst aufbaut. Niemand kommt von außen und baut den Baum zusammen. Die Zellen des Baumes müssen wissen, wie sich den nächsten Ast bilden.

Dazu kommt noch, dass die Bäume das nicht durch Versuch und Irrtum selbst herausgefunden haben. Es gibt keine fossilen Eichen oder Buchen mit zu dicken oder zu dünnen Ästen. Es gibt auch keine Bäume, die mit den Abzeigwinkeln der Äste experimentiert haben, um das Optimum heraus zu finden.

Aus der Idee heraus, diese genialen Strukturen zu erforschen und in den Ingenieurwissenschaften zu nutzen, ist ein eigener Wissenschaftszweig geworden, die Bionik. Es gibt tausende von Beispielen, die zeigen, dass die Natur herkömmlichen von Menschen ersonnenen Strukturen weit überlegen ist.

Beispiel: Ameisen auf der Hannover Messe 2015



Eine Firma zeigte künstliche Ameisen, die diese blauen Gegenstände durch die Gegend schieben. Das Besondere ist die Kommunikation der Roboterameisen untereinander. So können die Ameisen ihre Arbeit koordinieren und gemeinsam die Arbeit ausführen. Diese technische Realisierung zeigt aber auch, wie komplex und genial Insektenvölker, wie Ameisen und Bienen, zusammen arbeiten und damit die Genialität des Schöpfers demonstrieren.

Es gibt noch viele weitere Beispiele, die für einen genialen göttlichen Ursprung der Natur sprechen. Aber das würden den Rahmen dieses Vortrages sprengen.

Hoffnung

Hiob schwankt zwischen Hoffnung und Hoffnungslosigkeit. Die christlichen Tugenden sind Glaube, Hoffnung, Liebe – für Christen ist die Hoffnung ein ganz wesentlicher Teil des Lebens. Christen glauben an die Zukunft. Sie glauben nicht an einen fatalistischen ewigen Kreislauf der Natur oder der Welt.

Ps 124, 8 (NGÜ)

Unsere Hilfe finden wir beim Herrn, dessen Namen wir anrufen; sie kommt von ihm, der Himmel und Erde geschaffen hat.

Wir glauben an Gott, der unfassbar groß und genial ist. Die erwachende Natur erinnert uns täglich daran. Die wissenschaftliche Forschung hat immer deutlicher gezeigt, wie großartig die Natur, die Schöpfung ist. Damit ist Evolution immer unsinniger geworden und die Größe des Schöpfers immer größer.